

Künder der Heimat

Hugo Otto, Moers,
zum
70. Geburtstag
Von Peter Schilke

Erinnerung.

Denk' ich der Jugendzeit
bummelnd im Heimatforst,
fröhlich und frei vom Leid,
kletternnd zu jedem Horst.

Lag ich im Beerenwald,
sorglos und pflichtenfret:
Freiheit war Glücksgehalt.
Jugend, nach dir ich schreie!

H. O.



Photo: Steiger-Moers

Wenn einer unserer vielen Heimatfreunde im niederrheinischen Dichtergarten sich eines hohen Ansehens erfreut, dann ist es Hugo Otto, dessen 70. Geburtstag wir am 8. März 1945 feiern.

Wir sind weit davon entfernt, zu glauben, daß es des Alters bedarf, eines Menschen, der sich im Gemeinschaftsleben besondere Verdienste erwarb, gebührend zu gedenken. Was uns an diesem Tage zutiefst bewegt, vor Hugo Otto hinzutreten, und ihm nicht nur zu danken für die immerwährende Liebe, den Einsatz in bezug auf die Aufrechterhaltung bzw. Deutung und Vertiefung des heimatlichen Gedankengutes, das ist vielmehr die Hoffnung, daß es ihm noch recht lange vergönnt sein möge, in althergebrachter Frische seiner Muse dienen zu können, und der Glaube, daß dem niederrheinischen Menschen durch sein schriftstellerisches Wirken und Wollen weiterhin herrliche und köstliche Früchte beschert bleiben.

Wie alle Niederrheiner, so ist auch Hugo Otto bescheiden und tritt hinter sein Gesamtwerk zurück, aber heute muß er es sich schon gefallen lassen, wenn niederrheinische Freunde aus Anlaß seines Wiegenfestes - und 70 Jahre bedeuten ein Leben, ausgefüllt mit Kämpfen, Sorgen, Enttäuschungen und Erfolgen - versuchen ihm nunmehr am Vorabend seines ereignisreichen Schaffens im Dienste an Volk und Heimat, ein getreues Bild von ihm zu entwerfen, das den wahren Menschen und Künstler zeigen soll.

*

Im Forsthaus Dornick bei Emmerich und somit dem Standesamt Hueth bei Vraffelt zugehörend, kam Hugo Otto am 3. März 1875 nach den Aufzeichnungen seines Vaters,

dem kgl. Hegemeister Richard Otto (+ 1918), kurz vor Mitternacht mit vielen Über-
raschungen als zweites von zehn lebenden Kindern an.

Recht launig erzählt der Dichter in seinem neuen Buchmanuskript: »Und ewig klingt
das Lied der Heimat«, daß dieser nächtliche Zeitpunkt sowie Familienurkunden, nach denen
sein Urgroßvater, der als Gastwirt und Posthalter in der »Goldenen Eule« in der Salzgasse
zu Naumburg an der Saale gelebt hat, anscheinend für ihn und sein späteres Leben belastet
gewesen sei: Außer seiner Jugend und der Militärzeit (Otto zog während des 1. Welt-
krieges als Uffz. des 21. Landsturm=Inf.=Erf.=Batl. mit nach Polen), seien gerade die Nacht-
stunden beim Qualm der kurzen Pfeife die angenehmsten, weil sich dann auch die besten
Gedanken formen ließen. Eingedenk des biederen Gastwirtes und Posthalters habe er so-
wie sein Vater sich als schönes Erbteil einen gesunden Durst bewahrt und in mancher
Kameradschaft ausgekostet.

Über vier niederrheinische Forsthäuser führt der Weg des jungen Otto in die Welt:
Dornick bei Emmerich, Baerl bei Moers, Teufelstein bei Wefel-Peddenberg und Fernewald
bei Oberhausen-Sterkrade. Der alten, fagenummobenen und nicht minder schönen Stadt
Moers hat er die Treue und Anhänglichkeit bis auf den heutigen Tag bewahrt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der junge Förstersohn bei seinen Streifzügen durch
Wald, Feld und Heide, sein Verweilen am stillen Bruch, tiefgründigen Seen und verschwie-
genen Kolken, nachhaltige Eindrücke gesammelt hat und somit das landschaftliche Bild der
Heimat zu allen Jahreszeiten seiner mannigfachen Tier- und Pflanzenwelt und nicht zuletzt
das Antlitz des an dieser Landschaft aufgewachsenen Menschen tief in seine Seele einprägte.

Früh hat sein Vater, der selbst ein bekannter Schriftsteller und vorzüglicher Beobachter
innerhalb des Naturlebens war, seinen Sohn Hugo auf das immer wandelbare in Fauna
und Flora hingewiesen; willig und wißbegierig wie selten einer, ließ der Schüler sich führen.

Seine Berufswahl als Lehrer konnte daher nicht glücklicher sein, zumal er in der Lehrer-
vorbildungsanstalt des Rektors Dietrich Horn in Orsoy (Niederrhein) zu diesem hohen
Amte herangebildet wurde. Nach dreijähriger Tätigkeit an der Volksschule zu Neukirchen
trat er als junger Lehrer 1898 in Moers in einen Wirkungskreis ein, den er in einem wei-
teren Vierteljahrhundert der Arbeit nach Umfang sowie Tiefe stetig vergrößerte.

Von dem Gedanken beseelt, daß nur der, wer mit und von der Natur leben will, sie
auch ergründen muß, ging er schon als junger Lehrer bereits jenen Weg, der ihm innerstes
Gesetz schien: er offenbarte nunmehr seinen Schülern die tiefen und wahren Geheimnisse
unserer heimatlichen Erde. Mit dieser Schau verband er die Liebe zur Heimat und ihrer
Menschen zueinander. Nichts entging dem Scharfblick seiner Augen, und das, was vielen
anderen zuvor als nebensächlich erschien, rückte er gegenwartsnah an das immer auf-
nahmebereite Gemüt des jungen Menschen heran.

Mochte auch sein Anschauungsunterricht innerhalb der Natur in den ersten Anfängen
nicht immer begeisterte Anhänger gefunden haben, die Art und Weise, wie Hugo Otto
ihn gestaltete, war beispiellos. Nichts war ihm zu viel; keine Mühe scheute er, selbst auf
Umwegen das zu erreichen, was er auf geraden Pfaden mühelos bezwungen hätte, d. h.,
daß er Tag für Tag dem Gedanken nachhing, seinen Schülern ein gerechter Lehrmeister zu
sein. Was Hugo Otto einmal in sein Blickfeld einbezogen hatte, bezwang sein starker Wille
und die Liebe zur Sache, eine Harmonie, die er bei allen Plänen und ihren Ausführungen
als oberstes Gesetz stellte.

Die Liebe zur Stromlandschaft und ihren Menschen war es überhaupt, die ihm immer
wieder Veranlassung gab, aus einem Nichts heraus sich jene wunderbare Welt zu schaffen,
in der er alleiniger Herrscher seiner Gedanken war; aus dieser Welt schuf er das Neue, um
uns damit zu beglücken.

Die neuzeitliche Planung im Unterrichtswesen, die Hugo Otto für die Folge an seiner
Schule als verantwortlicher Leiter in direkter Verbindung zwischen Kind, Schule und Natur
anstrebte, machte seinen Namen am Niederrhein und weit darüber hinaus schnell bekannt;
zumal er eines voraus hatte, daß er sich neben einer sauberen und gehaltvollen Schreib-
weise als ein Rhetoriker des gesprochenen Wortes erwies.

Bald vertauschte er sein kleines Redner-Schulpult mit den großen, in bedeutungsvollen Vor-
tragsfäden seiner Heimat, um die gewonnene Erkenntnis innerhalb des Naturlebens seinen
Mitmenschen zu vermitteln. Das, was er fern jeder Kathederweisheit inmitten seiner Kinder

in Wald, Feld und Heide erlebt, gesammelt, erforscht, durchlebt und dann niedergelegt hatte, nahm hier vor einer heimatbegeisterten Zuhörerschaft Gestalt und Form an. Und siehe, es kam einer, der die Landschaft am Niederrhein so klar, eindeutig und farbenfroh, so echt und tief empfand und wiedergab, zudem noch einen Einblick in das Geheimnis der Pflanzen- und Tierwelt bot, daß man seine helle Freude daran hatte.

Daß diese Schau nicht nur ein hohes Maß von Liebe und Selbsthingabe verlangte, sondern auch ein umfassendes Studium voraussetzte, dürfte selbstverständlich sein, zumal sie von einem Manne geboten wurde, der sich der Verantwortung für sein Tun zutiefst bewußt war. Aber je tiefer Hugo Otto sich seinen Weg in die Materie bahnte, desto klarer und schöner trat das Bild zutage.

Er müßte kein Förstersohn gewesen sein, um nicht die Sprache in der Natur begreifen und verstehen zu können. Bei allen Erfolgen aber blieb er der einfache Mensch, dem die Erziehung der Moerser Schuljugend über alles ging. Er blieb dieser Jugend bis zu seinem Ausscheiden aus dem Lehramte ein treuer Freund und umsichtiger Berater. Und wenn er sie mehr als einmal zu den Quellen unserer Heimat geführt hat, die da tausendfältig rieseln, so hat er mitgeholfen, dieser Jugend das Dasein zu verschönern und ihnen die Gewißheit zu geben, daß die Heimat der Inbegriff unserer Liebe ist.

Es ist ein glücklicher Umstand, daß er nicht nur Schulmann, sondern auch zugleich Jäger ist, der den Wald als sein eigenes Reich ansieht. Das ist das Große an ihm: daß er stets in Verbindung bleibt mit der Natur und allem, was da kreucht und fleucht. So spielen Tier und Mensch gerade bei ihm eine bedeutungsvolle Rolle; man darf wohl sagen, daß es nichts anderes in seinem Leben gibt als diese drei Dinge: Natur, Mensch, Tier. Aus diesen Grundprinzipien schöpft Hugo Otto für seine Kunst.

*

Nur der Künstler, welcher tief im Heimatboden Wurzel schlägt, kann Anspruch darauf erheben, Beachtung zu finden. Entspricht er dieser Forderung, dann darf er gewiß sein, daß auch sein Werk nicht nur für die Gegenwart, sondern darüber hinaus bis in die fernste Zukunft Bedeutung erhält. Der wahre Künstler schöpft stets aus der Tiefe seiner Seele; in ihr fängt er Bilder und Gedanken auf, ihr entströmen sie wieder, diesmal in einer seltsamen Verklärung. Der schöpferische Mensch allein sieht bis auf den Grund der Dinge und ringt um den Bestand und der Erkenntnis willen.

Hugo Otto ist eine solche Künstlernatur! Wer seine Schriften kennt, spürt in jedem Kapitel eine gründliche und doch wiederum verklärte Schau. Mit seltener Liebe hat er sich seit über 40 Jahren mit fast allen naturwissenschaftlichen Fragen beschäftigt. Seine Forschungen in der Tier-, Pflanzen- und Gesteinswelt der Heimat, die Freude an heimatlichen Sagen und Überlieferungen, Sitten und Gebräuchen innerhalb der niederrheinischen Landschaft und an biologischen Beobachtungen und manches andere mehr, haben ihren Niederschlag außer in den bereits erschienenen Büchern (siehe Kürschners Literatur-Kalender 1943!), zuletzt noch in dem Prachtband »Erlebte Heimat« (Völkischer Verlag, D'orf 1939), gefunden.

Ebenso liegen weitere heimatgeschichtliche Werke druckfertig von ihm vor, desgleichen ein Bändchen »Gedichte«. Wir wissen nicht, ob es daher gestattet ist, den Schleier seiner kommenden Arbeiten zu lüften. Das sei nur gesagt: Was der Heimatfreund in jahrelangem Fleiß und Beharrlichkeit gesammelt und geprüft hat, schenkte er der Nachwelt durch die Herausgabe.

Was gibt es Schöneres für einen Künstler auf der Welt, als immer wieder in hellen Tönen das Lied der Heimatliebe zu singen . . . ? Aus dem Reichtum seines Herzens spricht Hugo Otto von dieser Heimatliebe, ihrer Sprache und ihrem Brauch. Er versteht, einzig dastehende Bilder der Stromlandschaft aufzunehmen und zu entwickeln, jener Landschaft, die weit am Horizont beim Untergang der Sonne verschwimmt. Otto weiß um Wanderwege unserer Heimat von so seltsamem Reiz, daß man sich glücklich schätzen darf, diese durch seine Veröffentlichungen zu kennen. Und wenn er von Naturschutz und Weidwerk plaudert, dann trägt man die Gewißheit in sich, einem Heimatfreund begegnet zu sein, der um die Dinge dieser schönen Erde weiß.

Es sei hier nur erinnert an sein erfolgreiches Eintreten für die Beringungsversuche des Professors Dr. Thienemann auf Roffitten zur Erforschung des Wanderfluges der Zugvögel

(Deutsche Jägerzeitung), für die Rettung des Simrocktales am Siebengebirge (Köln. Ztg. vom 3. 12. 29, Nr. 661), die Erhaltung der Bislicher Insel bei Xanten, für die Bedeutung des Naturparks Goldau in der Schweiz (Köln. Ztg. Nr. 542 v. 19. 8. 30) usw. Seine Erforschung der Jungenpflege der wilden Kaninchen ist in eine Neuauflage von »Brehms Tierleben« aufgenommen worden. Seine Entdeckung eines zoologischen Fundes - Waldkauzei im Gelege einer Rabenkrähe - ist als Beleg in die Sammlungen der Naturforschenden Senckenbergischen Gesellschaft in Frankfurt a. Main gewandert.

Zahlreich sind dann noch seine Beobachtungen über die Verbreitung der drei nieder-rheinischen Schlangenarten - Kreuzotter, Ringel- und Schlingnatter -, über das Vorkommen von Schildkröten, der Fische des Moersbaches, der Vogelwelt am Niederrhein, der Naturdenkmäler der Heimat und anderes mehr. Einige dieser Beobachtungen sind in Schullesebücher der Verlage Teubner, Dürr, Beltz usw. übergegangen. Beobachtungen über die Wildäufungspflanzen stehen im »Riesenthalschen Jagdlexikon« (Neumann, Neudamm).

Ungemein viel hat Hugo Otto für die Erhaltung des Heimatgedankens getan! So führte er u. a. viele Wanderfahrten des Moerser naturwissenschaftlichen Vereins, des Hamborner Lehrervereins, der Volkshochschulen, der Düsseldorfser Akademischen Kurse, der pädagogischen Akademien Bonn und Dortmund, der Aachener Hochschule usw. Ihren Höhepunkt fanden diese Veranstaltungen in den monatlichen Studienfahrten der Moerser Lehrerschaft. Sie führten in die Forste der Heimat und Grüngürtel der Großstädte, in Museen, Fabriken, in botanische Gärten (Essener Gruga) und Freilandtouren usw.; sie sind in der Gegenwart noch nicht vergessen. Nebenher liefen seine Darbietungen im Rundfunk und seine Vorträge über den Niederrhein im Bund Niederrhein, Eifelverein, Allgemeinen Deutschen Jagdschutzverein in Moers, Krefeld, Düsseldorf, M.-Gladbach, Köln, Elberfeld und an anderen Orten. Als jahrelanger Betreuer des Graffhafter Heimatmuseums förderte er besonders die Vorgeschichte durch Erhaltung der Bodenfunde.

Es würde den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, wollten wir seine Arbeit einzeln anführen. Das wichtigste haben wir nur am Rande vermerkt und betonen dabei, daß höchste Regierungsstellen seinen Rat gern in Anspruch nehmen. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß er nach seinem Ausscheiden aus dem Schulamte eine Beobachtungsstelle für den Phänologischen Wetterdienst am Niederrhein übernahm, der in Berlin die jährlichen Ermittlungen über hundert und mehr Pflanzen zusammenstellt, um durch die Ergebnisse der Landwirtschaft und dem Obstbau im Reich zu dienen.

*

Wenn Hugo Otto irgendwo einmal gesagt hat: »Sehen ist eine Kunst, die mancher trotz seiner guten Augen nicht versteht!«, so kann man von ihm sagen, daß er stets mit guten Augen, d. h. offenen Blicks, durch die Welt geht.

Um das bestätigen zu können, muß man seine vielen Tiernovellen kennen, die in ihrem sicheren Aufbau und ihrer klaren Anschaulichkeit längst für den wahren Naturfreund kleine Kostbarkeiten sind. Er vermag zu deuten, was die Königin dre Nacht, unsere Nachtigall durch ihren lieblichen Gesang verkünden will; er läßt auch den kühnen Flug des Fischreiher ahnen, der mit tönendem »Chraick!« über die Erlen segelt, um sich hernach in großem Bogen aus seiner Flugbahn in einer stillen Uferbucht niederzulassen. Hugo Otto weiß die Stelle, wo am Erlenzweig sich der buntschillernde Eisvogel klammert; versteht das jonglierende Spiel der Kiebitze, die in tollen Purzelstürzen über dem Sumpfwald sich als Künstler erweisen, und wer sich recht still verhält und ihn bei seinen Beobachtungen nicht stört, kann den Fuchs im Bruch schleichen sehen oder am Abend mit seinen Dämmerchatten den Hausmarder, Iltis oder Wiesel.

Ja - die Natur ist voller Wunder! Man muß nur in ihre Geheimnisse hinabsteigen. Was sind das für herrliche Bilder, die Hugo Otto uns entzaubert, wenn z. B. der buntfarbige Regenbogen über der Stromlandschaft steht, oder Herbst und Frühling verlangend über die einsame Pappelallee brausen. Eindrucksvoll sind seine Bilder, die uns die Heide in ihrer schönsten Zeit beschert, wenn Biene, Hummel und Käfer ihre Hochzeit erleben. Und erst der Winter! Weit liegt das Land vor unserem Blick. Ringsum ewiger Schlaf! Und doch die Erde wieder in jungfräulicher Erwartung.

Hugo Otto kommt es bei allen Betrachtungen darauf an, was hinter den Dingen steht, denn gerade er ist sich zutiefst bewußt, daß der so oft geschmähte Niederrhein Reize birgt

von unverkennbarer Schönheit. So könnten wir unsere Schau Otto'scher Darstellungskunst beliebig fortsetzen und wir würden dabei die Feststellung machen, daß all seine Bilder Kunstwerke an und für sich sind. Ob er mit uns durch alte und verträumte Kleinstädte geht, wo die Zeit scheinbar ihre sonst so eilenden Zeiger angehalten hat, ob wir gemeinsam mit dem Landmann hinter dem Pfluge schreiten oder in Duisburg am Strom stehen, das Auf und Ab schwerbeladener Kähne, fauchender Raddampfer, schnittiger Boote betrachten, das Spiel der Möwen bewundern, überall spüren wir den heißen Atem seiner Liebe.

*

Nach einem Leben der Pflichterfüllung sitzt er nunmehr als 70-Jähriger fast täglich noch am Schreibtisch, erholt sich durch Gartenarbeit, wandert und jagt.

In treuer Kameradschaft steht ihm seine Gattin Elisabeth, geb. Haastert, zur Seite; ihr ist auch das Prachtwerk »Erlebte Heimat« gewidmet. Sein einziger Sohn Rudolf ist als Diplomingenieur Direktor eines großen Badischen Textilunternehmens. Auf ihn und seine vier Kinder hat sich die Liebe zur Natur glänzend bewährt.

*

Es ist wunderbar, der Kunst dienen zu können; besonders dann, wenn das Herz dabei spricht. In Hugo Otto finden wir den Künster der Heimat im wahrsten Sinne des Wortes. Wir wissen nur zu gut, daß er der Lobpreisungen nicht bedarf; aber es wird für ihn erhebend sein, zu erleben, daß die vielen Freunde niederrheinischen Schrifttums anlässlich seines 70. Geburtstages nicht abseits stehen wollen mit ihren Glückwünschen. Dem Erzieher deutscher Jugend, die heute gegen eine Welt von Feinden steht und um ihr Leben ringt, dem Beschützer des Waldes und somit dem großen Heimatfreund sei gerade an dieser Stelle für seine restlose Hingabe an Volk und Vaterland Dank gesagt.

Auf dem Kramtsvogelherd

an der niederrheinisch-westfälischen Grenze

Schicksale von Menschen und Vögeln

Von Hugo Otto

Lisbeth und Peter.

Die Erinnerung schweift fünfzig Jahre rückwärts.

Ein prächtiger Oktobertag liegt im Schlummer der Morgendämmerung nach einer kühlen Herbstnacht. Über eine große Kiefern- und Birkenheide an der niederrheinisch-westfälischen Grenze flattern noch die Fesen vom Nebelgewande der Heidfrau, die mit ihren Töchtern aus dem nahen Torfvenn während der Dunkelheit am Sterbekleide der Natur gewirkt hat. Sie haben das weiße Dunstlaken über Moor und Erlenbruch, über Waldwiese und Forst und über die Weiten der Heide gespannt. Naturfriede und -stille durchziehen die Landschaft. Kein Lufthauch stört die eifrige Arbeit der stillen Frauen.

Im Westen funkelt der Morgenstern in verbläulichem Lichte; denn der Herold des kommenden Tages verkündet bereits sein Nahen in einer schwachen Helligkeit, die die Dunkelheit zum Grauen hin abtönt. Auf leisen Tritten naht der junge Morgen.

Mutterseelenallein sitze ich mit ihr, der lieben, alten Freundin aus der Jugendzeit, dicht aneinandergedrängt auf der schmalen Bank in Dunkel der Vogelherdhütte, die sich auf einem nordwärts abfallenden Hange im Heidegelände befindet. Die Hütte, die nur zwei Quadratmeter Bodenfläche aufweist, ist aus Heideplaggen erbaut. Sie ist fensterlos und hat nur in der niedrigen Südwand ein schmales Guckloch. Ihre Decke ist nach Norden hin aufklappbar. Es ist kühl in der Morgenfrühe des Oktobertages; deshalb sind Dachklappe